

Volkswacht

für Schlessien und „Sieglicher Volkszeitung“

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“
ersch. wöchentlich 6 mal
und ist durch die
Expedition: Neue Gewandstraße 5
und durch Ausleger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Wfg.
Monat 1.25 Wfg.
für 3 Monate 3.50
Durch die Post bezogen 4.17
ret. ins Haus 4.17
so keine Post am Orte 4.50

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postfach-Ronto Breslau Nr. 5552.

Angelpapier beträgt für die
einmalige Abnahme oder deren
Raum für Werbung und Zeichen
25 Wfg., außerhalb 30 Wfg.
Doppelzettel unter Wert 1.20 Wfg.
Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins-
u. Verfallungs-Anzeigen 30 Wfg.
Familien-Anzeigen 20 Wfg.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vorläufig 8 Uhr im
der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:
Redaktion Nr. 8121.
Postfach-Ronto Breslau Nr. 5552.

Nr. 141. Breslau, Mittwoch, den 19. Juni 1918. 29. Jahrgang.

Die Not an Brot.

Wien in Not.

Während des österreichischen Angriffs
auf Italien, über dessen Zeitpunkt heute
eine amtliche Aufklärung durch die Blätter
gegeben wird, ist Oesterreich vor eine neue
schwere Not gestellt: Die Brotkrone
steigt plötzlich auf die Hälfte
erhöht werden, nachdem schon vorher
alle anderen Nahrungsmittel außer
Kartoffeln auf ein Pfund pro Woche, Fleisch
schon fast ganz aus. Die notgedrungenen
Maßnahmen hat natürlich die größte Un-
ruhe hervorgerufen und aus den amtlichen
Erklärungen ist zu entnehmen, daß man in
Wien nach dem Fehlschlagen aller Hoff-
nungen auf Rumänien, Bessarabien, Ungarn
und die Ukraine schließlich auf Ausschilfe
durch Deutschland gerechnet hat, die wir
aber nicht gewähren konnten, weil ja bei
uns selbst die Brotkrone gekürzt werden
muß. Der österreichische Ernährungsminister
ist eiligst nach Berlin gereist, wird aber
dort kaum viel erreichen können, in Wien
und die ersten Streiks ausgebrochen, die
„Arbeiterzeitung“ erwähnt die Hungernden
vor Erziehen auf der Straße. Wo Hilfe
erkommen soll, ist gar nicht abzusehen.

worden, und besonders in Prag, Brann und
Gastzien hat sich die Situation so zuge-
spitzt, daß die Regierung, um einem Eisenbahn-
streik vorzubeugen, nur die Möglichkeit hatte,
die Brotkrone zu kürzen. Bürgermeister Dr.
Reisler hat die ihm am Sonnabend
abend ganz unvermutet gemachte Mitteilung von
der sofortigen Kürzung der Brotkrone durch
das Ernährungsamt zur Kenntnis genommen
mit der Erklärung, daß er unter diesen Um-
ständen nicht für die Ruhe und Ordnung in der
Stadt Wien haften könne. Sein Verlangen,
wenigstens Hülsenfrüchte für Wien zu erhalten,
wurde abschlägig beschieden. Er telegraphierte
nun dringend an General Ludendorff, den
Bürgermeister von Budapest, den Reichsminister
Graßertling und den bayerischen Minister-
präsidenten Dr. von Dandl, um aus Deutsch-
land, insbesondere aus Bayern, Kartoffeln zu
erhalten, und er hat den ungarischen Minister-
präsidenten Dr. Welerle um die möglichste
Beschleunigung der Sendung von Frühkartoffeln.
Wie verlautet sind in Wien bisher 18000 Ar-
beiter in den Ausstand getreten.

Deutschland kann nicht helfen.

Wien, 18. Juni. Der Minister für Volks-
ernährung, Paul, ist gestern abend nach Berlin
abgereist, um dort Verhandlungen über die
Notlage zu führen.

Wien, 18. Juni. In der heutigen Beratung
der Obmänner des Gemeinderats wurde das
Verlangen gestellt, daß die Regierung sofort
neue Verhandlungen mit Ungarn und
Deutschland pflege, um Deutschland ins-
besondere in der Richtung, daß es, wenn schon
nicht mit Weizen, doch mit Kartoffeln aus-
helfe.

Wie von ausländischer Seite berichtet wird,
ist eine Abgabe von Brotgetreide aus den
deutschen Beständen ausgeschlossen.

Erhöhung der Brotpreise in Deutschland.

Wien in einer Zeit, in der die Klagen
über ungenügende Ernährung, über die hohe
Preisfrage aller Bedarfsgegenstände des täg-
lichen Lebens Unzufriedenheit im Uebermaß
erzeugen, wird der Bevölkerung mit der be-
kannten agrarischen Rücksichtslosigkeit eine Brot-
preissteigerung zugemutet. Neue Lasten zu-
gunsten derjenigen, denen der Krieg wirtschaft-
lich wohl manche Erschwernisse brachte, aber
durch einen reichlichen Nutzen doch auch einen
wertvollen Ausgleich bot.

Es sollen die Preise für die Erträge
aus der künftigen Ernte für Roggen und
Weizen um 35 Mark die Tonne, für Hafer
und Gerste um 30 Mark erhöht werden. Das
bedeutet für Roggen einen Preis von 305
bis 315 Mark, für Weizen 325 bis 335 M.,
Hafer und Gerste kommt dem Roggenpreis
gleich. Die Frühbruschprämie, die im vor-
jährigen Jahre 60 Mark betrug, soll in diesem
Jahre auf 120 Mark erhöht werden, dann
im schnellen Tempo herabfallen, um im Ok-
tober auf 20 Mark zu gelangen. Das Kriegs-
ernährungsamt hat die Zusage erhalten, daß
diese Frühbruschprämie aus Staatsmitteln ge-
deckt wird, mithin bei der Brotpreisberechnung
nicht zur Geltung kommt. Immerhin werden
wir mit einer

Brotpreissteigerung von ungefähr 5 Pfennigen
pro Pfund rechnen haben.

Diese Preissteigerung bedeutet für die
Landwirtschaft eine sehr erhebliche Zuden-
kung. Rechnet man den Verbrauch für die
versorgungsberechtigten Bevölkerung und Ge-
sellschaft auf 6 Millionen Tonnen jähr-
lich, so ergibt der Aufschlag von 35 Mark
eine Zuzahlung von 210 Millionen
Mark. Nimmt man hierbei die Frühbrusch-
prämie, deren Ertrag man im Durchschnitt
wohl auf 60 Mark nicht zu hoch anrechnet,
so kommen weitere 300 Millionen in Anlag,
und schätzt man die Mehreinnahme für Gerste
und Hafer auf einen ähnlichen Betrag, so
wird

rund eine Milliarde
aus diesem erfolgreichen agrar-
ischen Vorstoß zu verzeichnen sein.
Für die Begründung dieser Preissteigerung
wird in der landwirtschaftlichen Presse und
auch vom Kriegsernährungsamt geltend ge-
macht, daß im Ausland die Preise erheblich
höher stehen. Das mag für einige Länder
zutreffen, ist aber nicht allgemein gültig. Vor
allem darf nicht vergessen werden, daß der Preis in England
gebrannt werden, der erreicht durch Uebermäßige
hohe Rendite in der Landwirtschaft.

in Vergleich gestellt werden der Preis für
die inländische Produktion im Ausland. Was
zum Beispiel die englische Preisfestsetzung an-
betrifft, so ist für englischen Weizen pro
Tonne ein Preis von 337 Mark, für Gerste
328 Mark, für Hafer 311 Mark im Februar
dieses Jahres festgesetzt. Demgegenüber be-
trug in Deutschland im Februar der Preis
einschließlich der Frühbruschprämie im Bran-
denburger Bezirk für Weizen 350 Mark, für
Gerste 330 Mark und für Hafer wurden bis
zu 400 Mark von der Militärverwaltung ge-
zahlt. Das sind Preise, die um ein Erheb-
liches die englischen Festsetzungen überschreiten.
Die Interessenten der Landwirtschaft be-
gründen ihre Forderung, die übrigens darauf
hinausging, den Grundpreis um 60 Mark zu
erhöhen und die Frühbruschprämie auf 150
Mark festzusetzen, damit, daß die Produktions-
kosten so gewaltsam gestiegen sind, daß

der Anbau von Getreide nicht mehr lohnt
und deshalb zu beschränken sei, daß im künf-
tigen Jahre der Anbau erheblich zurückgeht,
wenn nicht die Preissteigerung erfolgt. Es
wird niemand bestreiten, daß die Produktions-
kosten für die Landwirtschaft erheblich ge-
steigt sind, aber es fragt sich, ob nicht bei dem
gegenwärtigen Preis, der mit der Frühbrusch-
prämie für Roggen um 100 Prozent, für
Weizen um 75 Prozent höher stand gegen den
Frühbruschpreis, nicht dennoch die erheblichen
Mehrkosten der Landwirtschaft gedeckt sind.

Die enorme Preissteigerung der Getreidepreise
baut darauf hin, daß der Gewinn
aus dem landwirtschaftlichen Betrieb so
gestiegen ist, daß mit diesen Preisen ein
sehr gutes Auskommen möglich ist.
Immerhin ist nicht zu bestreiten, daß bei-
spielsweise die günstige Preislage für Kar-
toffeln, Hülsenfrüchte, Dillsaat, Gemüse und
Zuckererbsen den Anbau dieser Fruchtarten
vorteilhafter erscheinen läßt als den
Getreidebau. Wir bekommen bei diesen Preis-
abmessungen immer die Begründung zu hören,
daß der Anbau dieser oder jener Frucht durch
einen höheren Preis angereizt werden
müßte. Ist der Preis durchgesetzt, dann kommt
wiederum der Vergleich mit der Fruchtart, die
verhältnismäßig tiefer im Preise steht, so daß
wir uns fortgesetzt in einem Kreis an-
bauender Preis aufwärts-Be-
wegungen befinden. Wenn, wie von
landwirtschaftlicher Seite behauptet wird, der
Getreideanbau zurückgeht, so wird, das Kriegs-
ernährungsamt gar keine anderen Mittel zur
Verfügung haben, als

den Anbauzwang für Getreide
durchzuführen. Denn die Gefahr, die durch
eine besonders hohe Preisbegünstigung einiger
Produkte entstehen kann, ist nicht von der
Hand zu weisen.

Das Bedenkliche der Maßnahmen ist vor
allem die Anforderung, nunmehr auch die
Zwischepreise zu erhöhen. Damit steht in
enger Verbindung die Auffassung der
Milk- und Butterpreise. Die
Schweinepreise werden bereits auf 130 Mark
pro Zentner Lebendgewicht heraufgesetzt, ein
Aufschlag von ungefähr 50 Mark, der wieder-
um begründet wird mit den enorm hohen
Ferkelpreisen. Wenn auch diese Preissteige-
rung im wesentlichen aus der Militärverwal-
tung getragen wird, da an die Zivilbevölle-
rung Schweinefleisch in diesem Jahre kaum
abgegeben wird, abgesehen von den Haus-
schlachtungen, so wird diese Preissteigerung
den Konsumenten direkt als Steuerzahler
treffen. Es wäre sicherlich für den kleinen
Landwirt viel besser gewesen, man hätte die
Ferkelpreise durch Höchstpreise begrenzt und
diesen wilden Spekulationen ein Ziel gesetzt.

Dem Kriegsernährungsamt ist von den
Vertretern der sozialdemokratischen Partei dar-
gelegt worden, daß die Preissteigerung
für durchaus unerlässlich erachtet
selbst wenn es richtig wäre, daß der Getreide-
bau nur einen mäßigen Vorteil bietet, so
bleibt zu bestreiten, daß andere landwirt-
schaftliche Produkte so enorm im Preise ge-
stiegen sind, daß ein reichlicher Aus-
gleich gegeben ist. Die landwirtschaftliche
Produktion nur durch hohe Preise anzu-
locken, wird unzulässig sein, denn viel wichtiger für
die Landwirtschaft ist, daß genügen Arbeits-
kräfte, Düngemittel, Saatgut zur Verfügung
stehen. Politisch bedenklich ist einer so großen
Zeil in die Maßnahmen schon deshalb, weil
sie einer Interessentenfrage, die bisher im
Kriege ein gutes Auskommen hatte, auf neue
etwa dringenden Anlaß den Gewinn er-
höhter

Die Forderung der Sozialdemokraten.

Wien, 18. Juni. Einer Abordnung von
150 Sozialdemokraten, die wegen der
Kürzung der Brotkrone für die Wiener Be-
völkerung vorstellig wurde, erklärte Minister-
präsident Dr. von Seidler, daß von den
zivilen wie militärischen Stellen alles nur Er-
denkliche unternommen würde, um die getrockne
Versorgung zu vermeiden. Es seien sofort alle
erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um
Mehrpfeiler zu beschaffen, namentlich seitens
Deutschlands, das jedoch jetzt im gegenwärtigen
Zeitpunkt knapp vor der neuen Ernte genötigt
sei, eine Kürzung der Brotkrone vorzunehmen
und daher begreiflicherweise mit den eigenen
Vorräten haushälterisch umgeht.

Wien, 18. Juni. Die Verkürzung der Brot-
krone wird von der gesamten Presse ernst be-
sprochen. In der „Arbeiterzeitung“,
welche in ihrem Leitartikel sehr heftige An-
griffe gegen die Regierung richtet, erhebt der
Partei Vorstand der Sozialdemokraten den
schärfsten Widerspruch gegen diese Maßnahme
und lehnt jede Verantwortung für
die Folgen ab. Andererseits fordert der
Partei Vorstand die gesamte Arbeiterschaft auf,
die Ruhe zu bewahren, insbesondere sich nicht
zu Ausbreitungen auf der Straße hinrichten zu
lassen, vielmehr die Beschlüsse des für heute
nachmittag einguberufenen Wiener Arbeiterrates
abzuwarten.

Burians Einladung.

Wien, 19. Juni. Im Fremdenblatt werden
Ausführungen des Barons Burian, des Nach-
folgers Czernins, veröffentlicht, die sich gegen
eine Rede des englischen Lord Milner richten
und dessen Hoffnungen auf einen Zerfall der
Mittelmächte zerstreuen soll. Burian antwortet
darauf:

Wir haben glücklicherweise schon lange das,
was Lord Milner an der Entente rühmt, den
wertvollen Besitz der moralischen Einig-
keit der einen gemeinsamen Sache hin-
gegebenen Alliierten. Wir wollen gemeinsam
tragen und gegen einander nachsichtig
sein bis zum siegreichen Ende. Was nun
die angeblichen Welt herrschafts-
ziele der Mittelmächte und deren Bedürfnis
betrifft, durch immer weitere Meere von Blut
zu waten, so möge Lord Milner denn doch
einmal einen aufrichtigen Versuch machen, sich
dabei über das Räuber zu erlaubigen. Er wird
erkannt sein, wie himmelweit unsere
Ziele von seinen entfernt sind,
die unsere Gegner der Welt immer wieder
als die unseren vorzutauschen suchen und die
wie Schredgemäbe an die Wand malen. Darin,
daß diese uns untergeschobenen Ziele uner-
reichbar sind, stimme ich Lord Milner ohne
weiteres zu. Aber ich kann ihm versichern,
daß er in den Zentralmächten, und
hier darf Oesterreich - Ungarn trotz
Lord Milner wohl auch im Namen
Deutschlands sprechen, keinen Menschen mit ge-
sunden Sinnen gibt, der sich ein ähnliches Ziel
auch nur in seinen verwegensten Träumen gesetzt
hätte.

Wahrscheinlich, 18. Juni. „Peter Lloyd“
schreibt über die Äußerungen des Grafen
Burian im „Fremdenblatt“: Es ist nicht etwa
ein neues Friedensangebot, das
der Minister des Äußeren der Entente macht,
sondern vielmehr eine Aufforderung an die
Entente, sich auf den Weg zurückzuziehen und
konkrete Verhandlungen zu begeben und eine
Erklärung daran, daß wir niemals die Ziele,
die uns vorzuleben, unbedingt nur auf dem
Weg der Gewalt erreichen wollen.

„Lloyd“ sagt: Die Äußerungen des Grafen
Burian sind umso bedeutungsvoller, als
er gleichzeitig die Worte des Grafen
Czernin wiederholt.

Der Angriff auf Burian.

Wien, 18. Juni. Der „Reich“ macht
schwere Beschuldigungen an Burian für die
durch den Krieg verursachte Notlage der
Völker sei ein Teil der Schuld an der
Vollig verantwortlich. Ein Auftragsverwalter
einen Sprengstoff der Luftwaffe und
und dreißig Meeres-Bootsleute.

Die Kämpfe in Italien.

Die gegenwärtigen Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind, wie von ausländischer Seite hervorgehoben wird, als größere als die von 1805 im Rahmen der Kampfhandlungen der letzten Zeit anzusehen. Ihr Ergebnis sind Deute und brillante Erfolge am Montello. Die von vornherein erwartete starke feindliche Gegenwirkung hat eingesezt, unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die italienischen Heeresberichte beachtet werden, die sich in der Vergangenheit nicht immer als ganz zuverlässig erweisen haben.

30 000 Gefangene.

Wien, 18. Juni. (Amstsch.)

Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Bismarck gewann an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Schicksal erreichte in diesen Kämpfen den Kanal Fossalta. Generaloberst Erzherzog Joseph baute seine Erfolge im Montello-Gebirge aus. Italienische Gegenstände schickten. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiete 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kanonen. Neiderseits der Brenta konnte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuenstellungen an. Ebenso erfolglos verliefen schließlich von Asiago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 100. Die Beute an Munitionswaffen und Maschinenwaffen sowie künftiger Kriegsmittel ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

Berichte der Gegner.

Italienischer Heeresbericht vom 17. Juni. Auf der Hochfläche von Asiago und auf dem Graben beschränkte sich der Feind, der im Laufe des 15. Juni ungewohnte Bestände an Geschützen, gepulverten Kanonen, Gegenoffensiven unserer Truppen und derjenigen alliierten Truppen, die an mehreren Punkten ihre Teilerrfolge sichern und Frontberichtigungen vornehmen konnten, durch starke Feuergegenschwärme zu bereiten. Demgegenüber wurde die Schlachtlinie der Piave mit äußerster Heftigkeit fortgesetzt. Der Gegner übte, ohne seine Verluste zu zählen, seinen mächtigen Druck aus, um die Besitznahme von Montello zu erweitem und sich Wege in die Ebene zu bahnen. Unsere Truppen beschäftigten den Feind stark auf der Linie Clano-Gipfel-Montello-St. Andrea, hielten mutig ihre Stellungen am Fluße von St. Andrea bis Fossalta und durchkreuzten das Vordringen des Gegners in der Kampfbahn bei der Schleiße von San Dona wirksam. Die Zahl der zu Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 120 Offiziere und 4500 Soldaten, von denen 716 von englischen und 261 von französischen Truppen gefangen genommen sind. Die Unterführung in der Westfront machte sich trotz ungünstigen Bedingungen weiterhin fortsetzbar. 44 feindliche Flugzeuge wurden im Laufe der beiden letzten Tage abgeschossen.

Englischer Bericht aus Italien. Zur gegenwärtigen Veränderung an der britischen Front. Der Artilleriekampf ist erloschen. Der Feind organisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Erweiterte Karten lassen erkennen, daß seine Ziele sehr weit gesteckt waren und die Eroberung des Monte Pan und von Cima die Fronte einschlossen. Die Zahl der

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Lichte. (Nachdruck verb.) "Goddert wären wir nun", sagte Margarete und setzte sich traurig auf einen der aus dem Boden ragenden Stämme. "Aber hier können wir nicht bleiben." "Nein, das Dorf ist nur für den Tag. Nachts wollen wir sehen, daß wir weiterkommen." "War's nicht besser, du suchst dich Deinem Regiment wieder anzuschließen?" "Dabei ist aber was mag es sich befehlen?" "Der Tod dieses Duhals Rils beweist dir, daß die Schweden nicht weit entfernt sein können." "Schließlich sind Abteilungen von ihnen hier herübergekommen. Wenn Ansehen nach sich ziehen aber stärkere kriegliche Scharen auf dem Wege sind, wie haben sie zum Abzuge genötigt. Immerhin — wir müssen hierüber Genüßeres zu erfahren finden. Nur geht das nicht so schnell, es werden Tage, ja Wochen darüber vergehen, daß ich Gelegenheit erhalte, mit ihnen in Verbindung zu treten. Die besten müssen wir versuchen, einen sicheren Postenposten anzuschließen. Es darf aber auch nicht zu weit entfernt von menschlichen Behausungen sein, damit wir uns Lebensmittel beschaffen können." Margarete schloß die Augen des Hauptes in die Hand. "So, das ist — ein sehr gutes Ziel. Aber woher? Sie schweigend und lachte, wie von einem jungen Soldaten erzählten, der sich hier. Arne befragte sie nach dem Namen." "Wie? Du etwas, Liebes Gretchen?" "So, natürlich, — wie konnte ich darum nur nicht fragen?"

Die gegenwärtigen Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind, wie von ausländischer Seite hervorgehoben wird, als größere als die von 1805 im Rahmen der Kampfhandlungen der letzten Zeit anzusehen. Ihr Ergebnis sind Deute und brillante Erfolge am Montello. Die von vornherein erwartete starke feindliche Gegenwirkung hat eingesezt, unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die italienischen Heeresberichte beachtet werden, die sich in der Vergangenheit nicht immer als ganz zuverlässig erweisen haben.

Warum sie so spät kam.

Amstliche Erläuterung.

Wien, 18. Juni. (W. Z. B.) Die Blätter melden: Seit Beginn der deutschen Angriffschlacht im Westen wurde in der Defensive sehr oft die Frage erörtert, weshalb der österreichisch-ungarische Angriff an der Südwestfront nicht gleichzeitig eingesezt habe, um so einen schlagenden Beweis von der Einheitsfront des Westbundes zu liefern.

Der angeführte der fortschreitenden Erfolge an der deutschen Westfront sich Reiternden und vielleicht bis zu einem gewissen Grade verständlich ist, daß es der obersten Heeresleitung überlassen bleiben mußte, jenen Zeitpunkt für den Beginn auch unserer Offensiven an der Südwestfront zu wählen, der ihr auf Grund einer eingehenden Erwägung der ihr bekannten Momente als hierzu geeignet erscheinen mußte. Demgegenüber sich aus begreiflichen Gründen die operative Situation auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz der Erörterung derzeit entzieht, möge doch hier auf einige Momente hingewiesen werden, deren Aufkenntnis oder Überberücksichtigung fernstehende zu vorzüglicher und gewiß nicht zureichender Beurteilung der Lage verleiten könnte.

Es gibt keinen anderen Kriegsschauplatz, der auch nur annähernd eine derartige Verschiedenheit mit Bezug auf Gliederung und Beschaffenheit des Geländes, vor allem aber im Hinblick auf die Schwierigkeit des Klimas und der Witterungsverhältnisse, aufweisen würde, wie die zusammenhängende Front vom Südtirol bis zur Lagunenküste von Venedig. Während in der venezianischen Ebene bereits trockenes, schönes Sommerwetter den geeigneten Zeitpunkt für den Beginn einer größeren Aktion als gekommen erscheinen lassen kann, stehen im Gebirge schwere Nebel und Regen und in den höheren Lagen noch fester Schneefall und selbst Schneesturm eines Offensivbewegungs hindernd im Wege. So wurde auch am 16. Mai an der Südwestfront starke Bewölkung und Schnee, am 6. Juni schließlich Zentimeter hoher Schnee und Latwinge gefahren gemeldet. Der Eintritt des kalten, warmen Frühlingwetter ist mit rascher Schneeschmelze verbunden und kann im Gebirge den Beginn eines Angriffes erschweren lassen. Aber gerade die rasch abfließende Schneeschmelze vermindert die bisher fast ausgetrocknete Lorraine-Ebene zu reißenden Strömen, schaffen durch das Steigen des Grundwassers im Umlandungsgebiet weite Grund- und Morastflächen und hierdurch Hindernisse, welche einer Vorwärtung, vor allem einem gezielten Nachschub ernstliche Hindernisse bereiten können. Auch die Frage der für den Anmarsch günstig für Versammlung und Nachschub großer Körper zur Verfügung stehenden Verbindungs- und Abfuhrlinien und Bahnen liegt infolge der Terrainverhältnisse weitestgehend schwieriger, als dies z. B. an der Westfront der Fall ist.

Vorstehende Momente lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die beste Führung oftmals zu rechnen hat, und daß nur scheinbar berechnete Ungeduld ihre Quellen aus den in der Defensive nicht voll erfassen Umständen schöpft.

Deutscher Tagesbericht.

Strobes Hauptquartier, 18. Juni. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Sambre, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mittnachtsabwärts von Albert an. Er wurde abgewiesen und nach Gefangene in unserer Hand. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Royon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilweise des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Epaton Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lindenborff.

Berlin, 18. Juni, abends. (Amstsch.)

Von den Kampfzonen nichts Neues. Berlin, 18. Juni. Am Bahnhof Compiègne rief unser General Brände hervor, dergleichen erzielten ausgiebige Bombenabwürfe auf die feindlichen Flugplätze bei Baray und Bernes sowie auf das Waldbager La Boitère Brände und Explosionen.

Berichte der Amerikaner.

Amerikanischer Bericht vom 16. Juni. Heute morgen unternahm der Feind in der Boivre einen örtlichen Angriff gegen die Stellungen auf unserem linken Flügel. Während des lebhaften Artilleriekampfes versuchten die Angreifer vergeblich in unsere Linien einzudringen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen und ließen mehrere Gefangene in unseren Händen, darunter einen Offizier. In der Gegend von Chateau Thierry wurden zwei örtliche Nachtangriffe des Feindes auf der Linie Boursches-Wald von Belleau leicht abgewiesen. Die Artillerie war auf beiden Seiten in dieser Gegend in der Picardie fortgesetzt sehr tätig.

Amerikanischer Bericht vom 17. Juni. An den von uns besetzten Truppen besetzten Punkten ist keine wichtige Veränderung vor sich gegangen. In der Picardie, in der Gegend von Chateau-Thierry und in der Boivre Artilleriekampf von mäßiger Stärke. Streifwachen waren tätig in der Picardie, in Bortringen und in den Vogesen, wo ein feindlicher Angriff während der Nacht durch unser Feuer gebracht wurde.

Frankösischer Heeresbericht vom 18. Juni nachmittags. Südlich der Aisne glückte dem Feinde eine örtliche Kampfhandlung südlich Ambley und südlich Montgobert. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Zwischen Durcq und Marne machten französische Patrouillen Gefangene. An der linken Front war die Nacht ruhig.

Die Minen im Kattegat.

Berlin, 19. Juni. (Amstsch.) Nach einem Telegramm aus Stockholm hat der englische Gesandte in Stockholm über Minen im Kattegat folgende Erklärung abgegeben: „Englische Minen sind im April dieses Jahres zwecks Verhinderung feindlicher U-Boote im Kattegat angelegt worden, aber in einer Tiefe von mindestens 35 Fuß, so daß sie für gewöhnliche Handelschiffe keine Gefahr bilden. Andererseits ist zur Kenntnis der britischen Seebefehden gekommen, daß vom 12. bis 15. Mai ein deutscher kleiner Kreuzer, von U-Booten begleitet, östlich von Slagen operiert und offenbar Minen angelegt hat. Die britischen Marinebehörden wünschen ausdrücklich festzustellen, daß keine britischen Minen in schwedischen Hoheitsgewässern angelegt worden sind.“

1. Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den Versuch gemacht hätten, das Kattegat durch Minen zu sperren, haben wir uns entprechenden Gegenmaßnahmen ergreifen lassen. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurde Mitte Mai begonnen. Am den Engländern weitere Maßnahmen gegen unsere Kriegsführung unmöglich zu machen. Hierbei ist auf die neutralen Hoheitsgewässer peinlichste Rücksicht genommen. 2. Von der schwedischen Regierung sind bereits im April Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gefunden. Von schwedischer Seite ist festgestellt, daß es sich um englische Minen handelte. Diesen Minen sind mehrere schwedische Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen waren. 3. Die Erklärungen des englischen Gesandten, daß die Engländer keine Minen in neutralen Hoheitsgewässern gelegt hätten und daß sie bei Auslegung der Minen auf die Handelschiffahrt Rücksicht genommen hätten, entsprechen daher nicht den Tatsachen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Räumung von Paris?

Berlin, 18. Juni. Journal de Geneve meldet: Der Verteidigungsausschuß von Paris beschloß, die Bevölkerung der Vorstädte von Paris fortzuschaffen und sie nach dem mittleren und südlichen Frankreich abzuschicken, wo ihr Wohnstätten zur Verfügung gestellt werden. Nach sei beabsichtigt, die hauptsächlichste Bevölkerung im Laufe des Monats Juni allmählich zu entfernen. Solche Nachrichten haben sich bisher immer als unrichtig herausgestellt. Ehe sie angenommen wurden, ist von Warschau, Bukarest, Kiga und anderen großen Städten das gleiche erzählt worden. Wenn dann unsere Truppen einziehen, stellte sich jedesmal heraus, daß nur ein geringer Teil der Bevölkerung geflüchtet war, die andern, vor allen Dingen die Kinderbegüterten, waren geblieben.

Gegenrevolution in Sibirien?

Berlin, 18. Juni. Nach Meldung aus Petersburg ist die bolschewistische Regierung in West-Sibirien nach schweren Kämpfen bei Omsk, Zlatopolinburg und Iksa durch die Gegenrevolutionäre und die Tschechen gestürzt und Omsk genommen worden.

Die sibirische Regierung hat sich bereit erklärt, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militärischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Berlin hat jedoch jegliche Unterhandlung abgelehnt und bereits in dem Gebiet der Wolga, des Ural und in anderen Bezirken die Mobilisierung der letzten fünf Jahrgänge, sowie in Wolan der Juventuz und der Artillerie der gleichen Jahrgänge gegen die sibirische Regierung angeordnet. (P)

Moskau, 5. Juni. (Petersb. Telegr.-Agentur. Verspätet eingetroffen.) Der Kampf mit der Gegenrevolution wird infolge des entschlossenen Widerstandes der konstanten Truppen und der revolutionärsfeindlichen Bewegung kleiner Teile des russischen Bürgertums schwieriger. Aus Wensa zurückgeworfen, sind die Tschecho-Slowaken auf Sybran marschiert und bemächtigt sich der großen Holzabrade bei dieser Stadt und somit der Hauptverkehrsader nach Sibirien.

Neine Kriegsnachrichten.

Im Sperrgebiet am England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16 000 Tonne-Mineralöle feindlichen Handelschiffahrt vernichtet worden. Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende englische Fischerfahrzeuge und Segler verentzt: Fortuna, Olive, Dampfring, Alert, Beryl, Dianthus und Actio.

„Du kannst ein Versteck für mich!“ „Und was für ein — ja verborgen und unentdeckbar, wie es kein anderes in weiter Umgebung gibt.“ „Wo ist es zu finden? Ist's weit von hier?“ „Nur etwa drei Stunden — oder vielleicht noch ein wenig weiter. Erstatt Dir's nicht! Es ist die Diebestrippe, von der ich Dir erzählt habe, daß ich einst als Kind beim ersten Anmarsche der Feinde darin verborgen wurde.“ „Aber nicht überläßt auf.“ „Die Diebestrippe? Und ist sie nicht etwa zurzeit besetzt?“ „Wohl kann. Als ich meine Dase Dabara das letzte mal sprach — ach, 's ist lange her — da fragte ich auch, ob sie noch jener Zeit genügt. Sie sagte ja, und da ergriffte sie mit auf weitere Fragen auch, daß man jetzt fahren die Höhle aufgegeben habe, weil zu viele in das Geheimnis eingeweiht seien und der Aufenthalt also keinen genügenden Schutz mehr gewähre. Die wenigen noch vorhandenen Familien ziehen es vor, statt allgemeiner Verstecke besondere zu suchen, bei denen Versteck nicht zu fürchten ist.“ „Und doch rätst Du zur Auffindung der Höhle?“ „Wenn sie seit vielen Jahren nicht mehr benutzt worden ist, so deutet gewiß auch kein Mensch mehr an sie, und kein Soldat nimmt sich die Zeit zu dem mühseligen Aufstiege, selbst wenn sich ihm ein Führer dazu darbietet.“ „Da hörste Dein Schatzkammer das Rechte getroffen haben. Doch gehmach Du Dich auch, sie wiederzufinden? Du machst doch ein kleines Kind, als Du dort warst?“ „Ich war erst fünf Jahre alt. Aber die Wanderung dorthin hat sich meinem Herzen zu tief eingedrückt, als daß mir nicht jeder Schritt hier vor Augen käme. Auch hier ich später noch manchmal in Träumen gewesen und Dase Dabara hat mir oft den Pfad gezeigt, den wir hinaufgewandelt sind.“ „Sei's denn! Sprich der Hauptmann.“ „Wir suchen zunächst in der Diebestrippe! Sobald die Nacht angebrochen ist, mußst Du mich dahin führen.“ Mit einem zärtlichen Kusse bestellten sie den gefassten Entschluß. „Bis zum Abend sehen sie niemanden als einen Bauer und seinen Knaben, die aber gleichgültig an dem Aufschwerte, in dem sie verborgen waren, vorübergingen. Nach vor Sonnenuntergang überzog sich der bis dahin wolkenlos blaue Himmel mit Wolken und bald legte ein heftiger Regen ein, ohne jedoch von elektrischen Erscheinungen begleitet zu sein.“ „Das ist schlimm“, sagte Margarete. „Nein, es ist gut“, tröstete Arne. „Um so ungehörter gelangen wir nach der Höhle.“ „Sobald es finster genug war, brachen sie auf. Margarete fürchtete, daß in dem unten im Sande gelegenen Dörfchen Arne nach dem Soldaten fragen möchte, was für die beiden ihren Gatten auf einem weiten Umwege daran verübte. Es war ein beschwerlicher, mühevoller Marsch, halb durch den Wald, halb über steinigere, holprigere Land, bald feil bergan, bald feil bergab. Es regnete noch immer, doch nicht so stark wie in Anfang. Im Südost zeigte sich ein schwacher Lichtglanz: der hinter den allmählich sich verblühenden Wollen sichtbar werdende Mond. Margarete erzählte unterwegs von ihrer damaligen Pilgerfahrt in die seltsame Höhle, die Erinnerung war mächtig lebendig in ihr, und ihre Schilderung bewies, wie stark das romantische und Geheimnisvolle jener nächtlichen Wanderung auf sie gewirkt hatte. „Jetzt kommt der gefährlichste Teil unseres Marsches“, bedeuerte sie endlich ihrem Begleiter. „Wir müssen auf der Burgauer Brücke die Saale überschreiten. Siehst Du die bunten Schatten dort unten? Das ist Wasser — liegt dabei der Fleden Loboda mit der Burg — kannst Du ihre Umrisse da drüben erkennen?“ Der Mond hatte die ihn verhüllende Wolkendecke zerrissen und ergoß sein blaßes Licht über das vor ihren Augen liegende kleine Saal und die an dem schäumenden Fluße sich hinziehenden Hügel und Berge. „Dort drüben, wohin meine ausgefiederte Saal deutet“, erklärte Margarete, „liegt die Diebestrippe. Wenn wir nur unentdeckt über die Brücke kommen — Winzerla, Wargan und Loboda sind sicherlich voll ungeteuerter Gasse.“ „Aber wir denn nicht mit einem Rahne über das Wasser kommen?“ fragte der Hauptmann nach einer Weile. „Warum nicht? Wenn wir einen finden. Ungefährlicher ist es auf jeden Fall.“ Die Wanderer stiegen vollends in das Tal hinab, umgingen das Dorf Burgau und schlugen sich über die mit Weiden und Eichen bewachsenen Wiesen an das Ufer der Saale. Wohl eine halbe Stunde warteten sie mehr, als sie gingen, das dumpfige Gesteine entlang. Endlich erblickten sie, was sie suchten, an einer Stelle des Ufers, wo unweit des Ufers ein hölzernes Häuschen stand. Arne vermutete, daß ein Fischer darin hause oder gehandelt habe, denn jetzt lag das Haus feinst und unwohnlich aus. Der Rahne war nicht im besten Zustande, aber er war mit Röhren versehen, und der Hauptmann entschied nach kurzer Prüfung, er sei hinreichend tragfähig und völlig brauchbar für ihre Absicht. „Der Fischer wird nichts dagegen haben, ihn uns zu leihen“, räumte er lächelnd seiner Gattin zu. Drüben hingen wir ihn an einen Baum, es kommt alles auf Rechnung der Soldaten.“ „Und bist Du etwa kein Soldat?“ fragte Margarete scherzhaft. Sie stiegen ein. Arne läste den Soldaten vom Ufer. Er ließ nach dem Fischer und leitete das gebrauchte Fahrzeug mit gewandten Handgriffen über den über längere und dunkel sich hinziehenden Fluß. Er hatte er das Holz darin wiederholte Male durch den Fluß geschlagen in Lande von Stämmen verteilt und fertige Punkte nach allen Seiten emporen strahlen machte. In wenigen Augenblicken waren sie drüben, bestiegen sorgfältig den Rahne und setzten ihre Wanderung fort. Alles blieb funnig und feinst: denn es war jetzt zwei Uhr nachts und der Mond lag tief unter den Wolken. Arne lag in tiefem Schlaf.

über die Brücke kommen — Winzerla, Wargan und Loboda sind sicherlich voll ungeteuerter Gasse.“ „Aber wir denn nicht mit einem Rahne über das Wasser kommen?“ fragte der Hauptmann nach einer Weile. „Warum nicht? Wenn wir einen finden. Ungefährlicher ist es auf jeden Fall.“ Die Wanderer stiegen vollends in das Tal hinab, umgingen das Dorf Burgau und schlugen sich über die mit Weiden und Eichen bewachsenen Wiesen an das Ufer der Saale. Wohl eine halbe Stunde warteten sie mehr, als sie gingen, das dumpfige Gesteine entlang. Endlich erblickten sie, was sie suchten, an einer Stelle des Ufers, wo unweit des Ufers ein hölzernes Häuschen stand. Arne vermutete, daß ein Fischer darin hause oder gehandelt habe, denn jetzt lag das Haus feinst und unwohnlich aus. Der Rahne war nicht im besten Zustande, aber er war mit Röhren versehen, und der Hauptmann entschied nach kurzer Prüfung, er sei hinreichend tragfähig und völlig brauchbar für ihre Absicht. „Der Fischer wird nichts dagegen haben, ihn uns zu leihen“, räumte er lächelnd seiner Gattin zu. Drüben hingen wir ihn an einen Baum, es kommt alles auf Rechnung der Soldaten.“ „Und bist Du etwa kein Soldat?“ fragte Margarete scherzhaft. Sie stiegen ein. Arne läste den Soldaten vom Ufer. Er ließ nach dem Fischer und leitete das gebrauchte Fahrzeug mit gewandten Handgriffen über den über längere und dunkel sich hinziehenden Fluß. Er hatte er das Holz darin wiederholte Male durch den Fluß geschlagen in Lande von Stämmen verteilt und fertige Punkte nach allen Seiten emporen strahlen machte. In wenigen Augenblicken waren sie drüben, bestiegen sorgfältig den Rahne und setzten ihre Wanderung fort. Alles blieb funnig und feinst: denn es war jetzt zwei Uhr nachts und der Mond lag tief unter den Wolken. Arne lag in tiefem Schlaf.

Die innere Verwaltung

wurde am Dienstag in einer Beratung des Reichsausschusses besprochen. Genosse Braun beschloß sich in ausführlichen Darlegungen mit den gegenwärtigen Einrichtungen des Reiches auf die allgemeine Moral, dann mit der Berufung, dem Vereins- und Versammlungsrecht, den Kriegervereinsbeschlüssen des Reiches und schließlich mit der Wahlrechtsfrage. Eine eindringliche Warnung vor Mißdeutung der letzten dumpten Worte des Reiches machte den Schluß der temperamentvollen Rede, auf die Minister Dr. W. in der Hauptfrage nur zu antworten konnte, daß er die Tätigkeit der Generalkommandos nicht zu verantworten habe.

Ein zweites Mal versicherte Dr. W. dem Reichsausschuss, daß die Wahlen nach ihrer schlechten Ausführung nicht wieder die Teilnahme zu öffentlichen Kundgebungen erhalten würden.

Gegen die antijohannische Handhabung der politischen Verwaltung im Krieg protestierte auch der Fortschrittler Cassel und in vorgeschlagter Stunde äußerte sich noch Adolf Hoffmann gründlich und kräftig. Mittwoch Weiterberatung.

Das Gesetz

gegen die Steuerflucht.

In Beginn seiner Sitzung am Dienstag wurde einem Bericht des Berichterstatters Dr. Jand zugestimmt, die Befristung des Gesetzes erst am Schluß der Beratung zu beschließen. Eine Verschärfung des Reichsgesetzes durch landesgesetzliche Bestimmungen dürfte verhindert werden.

Interstaatliche Schlichter bekämpft diese Anschauung und will den Einzelstaaten nicht vorreifen.

Dr. W. (Soz.) schließt sich den Bedenken an, die gegen die Möglichkeit einer Verschärfung des Gesetzes seitens der Einzelstaaten geltend gemacht werden. Man müsse der Gefahr einer noch härteren Behinderung der Freizügigkeit, namentlich auch jener von Bundesstaat zu Bundesstaat vorbeugen.

Dr. W. (Soz.) ist anderer Meinung; im Abstrakten ist er überzeugt, daß das gesamte Gesetz noch Menschen genug lassen, um Steuerflüchtlern die Möglichkeit der Flucht zu geben.

Der Berichterstatter Jand weist auf die Möglichkeit hin, daß im Falle unbeschränkter bundesstaatlicher Ausdehnung des Gesetzes ein Staat, wie beispielsweise Mecklenburg, dazu übergehen könne, die Auswanderung ganz allgemein zu verbieten.

Dr. W. (Soz.) tritt auf die Seite Dr. W., daß die Einzelstaaten Bewegungsfreiheit haben müßten. — Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Das Gesetz trifft nur die Personalsteuer. Was Personalsteuern im Reich sind, soll nach § 2 der Bundesrat bestimmen; was Personalsteuern in den Bundesstaaten sind, sollen die Landesregierungen festsetzen. Man einigt sich unter Zustimmung der Regierung dahin, daß der Bundesrat ganz allgemein zu entscheiden habe; die Befugnis der Einzelstaaten fällt fort.

Eine sehr lange Debatte entfiel über einen Antrag Erzberger, der der Gefahr einer Entziehung von der Steuerpflicht vorbeugen will. Dr. David (Soz.) macht geltend, daß der Antrag, der durch eine einmalige Abgabe von der weiteren Steuerpflicht befreien will, die Gefahr einer Erhöhung der Auswanderung in sich birgt. Andererseits habe die Tendenz des Antrages Erzberger ihre Wirkung zu zeigen sei zu akzeptieren, wenn man jene Bedenken entgegenkomme, die unser Land ohne die Absicht der Steuerhinterziehung verlassen wollen. — Vor der Abstimmung entfiel wieder eine Auseinandersetzung über die Kompetenzen der Bundesstaaten, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Vereinigung der Bundesstaaten überhaupt recht unglücklich sei und man diese am besten an den Einzelstaaten

lasse. Der Antrag Erzberger wird angenommen. Die §§ 4, 5 und 7 der Vorlage werden mit geringfügigen Änderungen angenommen; die Bestimmungen werden eine Anzahl weiterer Bestimmungen.

Es wird lange debattiert über die §§ 10 bis 14, die von der Steuerhinterziehung und Rechtsmitteln handeln.

Dr. W. (Soz.) sagt, daß dadurch der allgemeine Wahnsinn durch künftige Behörden indirekt eingeführt werde. Wir hätten alle Ursache, hier mißtrauisch zu sein. Schließlich sprach Erzberger von W. (Soz.), Jand, Reichel und W. (Soz.). Der § 16 wird hierauf mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein Abänderungsantrag Bernheim wird darüber hinfällig.

Bergeltungspolitik.

Der Reichstag vertrat, daß auf dem freien England etwa 10000 in China lebende Deutsche an England ausgeliefert und von den Engländern in Australien interniert werden sollten. Jetzt macht eine „sehr geschätzte Seite“ in der „Deutschen Tageszeitung“ den Vorschlag, im Falle der Verwirklichung dieses Planes in dieser Weise Vergeltung zu üben:

Am dem Tage, an dem die Nachricht zu uns gelangt, daß dieser Schandplan in die Tat umgekehrt ist, an demselben Tage wandern 30000 Franzosen, die angesehensten Einwohner aus den von uns besetzten Gebieten, in die deutsche Gefangenschaft und bleiben in ihr solange, bis der letzte aus China vertriebene Deutsche in die Freiheit und an seinen selbstgewählten Aufenthaltsort zurückgeführt ist und vollen Erfolg des Schandens erhalten hat, der ihm aus der Vergeltung entstanden ist. Und damit dies geschehen kann, wird sobald wie möglich die Hand auf die erforderliche Anzahl von Personen gelegt, damit sich keine von ihnen der Verfügung entzieht, wenn es gilt, die angelegte Drohung wahr zu machen.

Herr Redentlow ist über den Vorschlag der „geschätzten Seite“ sehr begeistert. Der Gedanke für die Beschäftigten einer Nation an den Angehörigen einer anderen Nation Vergeltung zu üben, erwidert er ihm keine moralischen, sondern nur formale Bedenken. Dabei erinnert man sich, daß die „Deutsche Tageszeitung“ gelegentlich sehr stark in „Religion“ macht!

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Der Reichswahlverein für den 19. hannoverschen Reichstagswahlkreis hielt in Bremen haben seine erste Kreisgeneralversammlung während des Krieges ab. Anwesend waren 35 Delegierte aus 11 Orten. Naturgemäß hat die Organisation durch den Krieg großen Schaden erfahren. Vor dem Krieg hat die Organisation 7000 Mitglieder, heute in 11 Ortsvereinen noch 1304. Der Kreisverband hat ein Vermögen von über 13000 Mark nach. Die Agitation im Kreis soll mit allen Mitteln gefördert werden.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Politik der Reichstagsfraktion und der Parteileitung gebilligt, ein Verständigungsfrieden gefordert, der Annexionspolitik der Vaterlandspartei scharfer Kampf angelegt und die Mitarbeit aller Genossen und Genossinnen für Organisation und Presse gefordert. Die durch Todesfall erledigte Reichstagskandidatur wurde dem Genossen Winkelmann aus Bremen übertragen, der sich mit einem kurzen Referat der Generalversammlung vorstellte, in dem er namentlich die Stellung der Partei zur Landesverteidigung behandelte und auch auf die großen wirtschaftlichen und politischen Zukunftsaufgaben der Partei verwies.

Die Beitragserschöpfung von 40 auf 60 Pfennig für Männer und von 15 auf 25 Pf. für Frauen wurde einstimmig gebilligt. Der ganze Verlauf der neunhundertjährigen Tagung bewies, daß der durch den Krieg hervorgerufene Stillstand und Niedergang aber überwunden ist und die Bewegung wieder aufwärts geht.

Der Reichsausschuss hat die Sozialdemokratischen Forderungen der Reichstagskommissionen über die Sozialversicherung im Krieg. In der Verhandlung wird ausgeführt, daß durch das sogenannte Aufhebungsgesetz die Freiheit des Lebens und Fortbewegens unterbunden sei, und daß daher Angehörige von einem Referat ab über die Stellung zu Krieg und Frieden im Weltkrieg die bisherige politische Programm über die Unterstützung der Kriegführung, das vorgelegte war, abgelehnt werden müsse. Das Aufhebungsgesetz schände die grundlegenden Fundamente der Demokratie, und folge der neuen Lage sei die Zeit für ein positives und aufbauendes Parteiprogramm gekommen. Diesen Antrag haben unterzeichnet: Hillquit, Dr. Anna Wölke (Minneapolis), Berger (Minneapolis), Schwann, John R. Wolf und Adolph Bremer.

Breslauer Nachrichten.

Schundliteratur und Klassiker.

Der sonderbare Grundsat, nach dem die Papierverteilung im Krieg vor sich geht, zeigt nicht nur in der Tagespresse, sondern auch auf dem Büchermarkt die wunderlichsten Wirkungen. Jeder Verleger erhält 55 vom Hundert der Menge, die er im Jahre 1916 verbraucht hat. Dazu schreiben die „Schundliteratur Monatshefte“ mit Recht: Wer im Jahre 1916 aus patriotischen Gründen ein Buch verlegt hat, die ihm als unbedingt erforderlich in der Kriegszeit erschienen, der wird jetzt dafür gestraft, indem er nicht mehr den dringenden Bedarf decken kann. Wer im Jahre 1916 ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit darauf verlegt hat, der wird jetzt belohnt, indem er noch Tausende von Mark Papier verschleudern darf. In der ersten Kategorie gehört die Mehrzahl unserer verdienstlichen und wichtigsten Verlage, wie Gotta, Leubner, Inselverlag usw.; in die zweite die meisten Schund- und Sensationsverleger. Infolge des angegebenen Verteilungsmaßes sehen wir viele der wichtigsten Klassiker ausfallen, Volks- und Bildungsbücher, während fortgesetzt ein unübersehbarer Schund an die Tagesliteratur erscheint. Es fehlen die Jubiläumsausgaben von Goethe, die Gesamtausgabe von Gottfried Keller, viele Nummern der für Schulbuchhandlungen so geeigneten Centralen Handbibliothek und Dessenchen Volksbibliothek, mit den besten Schätzen der deutschen Literatur. Es fehlen die Fontane'schen Werke, die wie wenige geeignet sind, in dieser Zeit von Deutschen gelesen zu werden. Von den 6000 Nummern der Reichlichen Universalbibliothek, um die uns alle anderen Länder beneiden, fehlen gefehlt 2370, gebunden 1070 Nummern. Es fehlen viele der besten Kinder- und Jugendschriften. Unsere Jugend wächst sozusagen schon in einer Zeit der erschweren Bildung heran, und die Draufgänger und in den Jagdritten Liegenden, für die der Krieg vielfach eine Zeit erleichterter Bildungsmöglichkeit ist, können die gewünschten Schätze der Literatur oft nicht bekommen. Es ist gar nicht abzusehen, was verflucht wurde, um die Verknüpfung der Stände im Krieg auszumühen für eine Hebung der allgemeinen Bildung.

Strafe für nationale Begeisterung.

Ohne Befehl oder Genehmigung darf sich kein Schrymann für nichts begeistern, auch nicht für das Vaterland. Das mußte der Schrymann Eugen Eckart aus Breslau erfahren. Er meldete sich im Januar 1915 freiwillig als Sanitäter bei einer Trainabteilung, die gerade ins Feld rücken sollte. Er handelte ganz impulsiv und ausschließlich aus patriotischen Motiven. Als er wenige Tage darauf den Einberufungsbefehl erhielt, wandte er sich an das Polizeipräsidium um Genehmigung zum Herbeigehen.

166.000 Mark veruntrent. Der Kassierer des katholischen Bazarvereins in München, Dachhändler Barthauer, wurde wegen Unterschlagungen von 166.000 M. von der dortigen Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Prozeß spielt schon viele Jahre.

Ein wohlverordneter Richter. Ein Gerichtsbericht in dem Dortmund Generalanzeiger“ beginnt mit folgendem Satz: „Mittels Einbruch wurde die Wohnung eines hiesigen Amtsrates am zweiten Osterfesttag erbrochen und aus ihr circa zehn Seiten Speck, ein halbes Schinken und Mettwurst, ferner eine Reihe Anzüge, Schuhe, Goldwaren, Münzen, Spinnspinn, gestohlen und in einem Koffer fortgeschafft.“

Der Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Der Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Die Hofen Lesel läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man sagt sich, wie es wohl der Amtsrater, dieser Hüter der Besche, fertiggebracht hat, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzufammeln.

Aus aller Welt.

Schwere Eisenbahnunglücke wegen Diebstahls verurteilt. Wegen umfangreicher Diebstahle an Eisenbahnmaterialien wurden von der Strafkammer in Rostock 16 Eisenbahnarbeiter und Unterbeamte zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verurteilten hatten es ganz besonders auf Spiritusfässer abgesehen. Durch die starke Trunkenheit eines Unterbeamten kamen die Diebstahle an das Tageslicht. Ein Unterbeamter stand bereits über 25 Jahre im Staatsdienst.

Verurteilte Todesurteile. Der König von Sachsen hat die Vergabung der drei Brüder Ray, Stefan Rays und Robert Ray abgelehnt, dagegen das Gnadengeuch der ebenfalls zum Tode verurteilten Martha Seibt bewilligt. Die drei werden im Laufe der nächsten Tage hingerichtet werden. Ray hat auf Anklage der Seibt seine eigene Frau ermordet. Die beiden anderen haben zusammen mit dem Bruder des Pops den Mechaniker Steinhausen unter der Vorpiegelung, daß sie ihm ein günstiges Geschäftsgeschäft vermitteln können, in einen Wald gelockt und ihn dort erschossen. Der jüngere Ray erhielt, da er bei der Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, 15 Jahre Gefängnis.

Die Ukraine als Zuckerland. In der Ukraine hat vor Ausbruch des Krieges 205 Zuckerfabriken in Betrieb gewesen gegen 49 in Polen und 42 im übrigen Rußland. Der Zuckerbau in den genannten Gebieten betrug 524.100 bezw. 70.300 und 147.700 Zentner. Das Verhältnis stellte sich also, wie die jetzt unter dem Namen „Schloß“ erscheinende „Allianzrevue“ bemerkt, wie die Ukraine auf 74,1 Prozent, für Polen auf 5,4 Prozent und für das übrige Rußland auf 17,5 Prozent. Die Zuckererträge ließen bisher hinter sich den deutschen fast um die Hälfte zurück. Es kann aber keinen Zweifel unterliegen, daß der gute Boden der Ukraine bei richtiger Bewirtschaftung viel größere Erträge bringen kann als bisher.

Die Erreger der Dariesche auf Goldschneien. Dem Hamburger Arzt Dr. Riser ist es, wie in der „Münchener Medizinischen Wochenchrift“ mitgeteilt wird gelungen, auf Goldschneien ein Trichophytenkeime, die Erreger der Dariesche, nachzuweisen. Und zwar gelang ihm der Nachweis bei 130 Schneien 26 mal. Die Impfung dieser Kulturen auf die Haut eines Menschen ergab eine typische Erkrankung der Haut, in der sich wieder Trichophytenpilze nachweisen ließen. Neben diesen Pilzen wuchsen auf den Schneien Staphylokokken, wodurch auch die gleichzeitig beobachtete Reaktion der Hypodermien (oberflächliche Eiterungen, wie Furunkeln u. d.) sich erklärte. Sonstige krankheits-erregende Keime, wie Diphtherie, Typhus, Tuberkelbazillen wurden nicht gefunden.

Die Straßenbahn als Leichenwagen. Der Gedanke, die elektrische Straßenbahn als Leichenwagen zu benutzen, ist an sich ganz gut, zumal da, wo Gaspreise knapp sind, und wenn ein wirklich ausgefallener, letztem Jügend angelegter Sommerwagen dazu dient, wird niemand daran Anstoß nehmen. In Göttingen hat man diesen Gedanken verworfen, vor wenigen Tagen ist dort ein erster Mal ein Leichnam durch die elektrische Straßenbahn zur letzten Ruhestätte geführt worden. Die öffentliche Meinung hat Einspruch gegen die Straßenbahn als Leichenwagen erhoben, weil sich nicht gegen die Einrichtung an sich, sondern nur gegen die Art der Ausführung.

Städtische Schweiz. Die Schweizer Blätter berichten, daß in Nottun im Geschloß einer 8-Zentimeter-Kanone ein mit Pulver gefülltes Geschloß gefunden wurde. Zur Schonung der keinen Angehörigen wurde das Geschloß außer Dienst gesetzt. Die städtische Schweiz.

20.750 Mark Geldstrafe für Oberwücher. Die Strafkammer in Wuppertal verurteilte achtzehn Bandwirte wegen Hochverratsverbrechen beim Verkauf von Obst und Gemüse zu 20.750 Mark Geldstrafe.

Portoerhöhung in Schweden. Auch in Schweden sind die inländischen Postkörbe für Briefe, Karten, Polette, Postanweisungen und Nachnahmen erhöht worden, jedoch nicht auf ungewisse Dauer, wie in Deutschland, sondern zunächst für den Zeitraum vom 1. Juni bis zum 31. Dezember 1918.

Ein feines Geschäft. Nicht nur die Schwerindustrie und die Agrarier machen seine Geschäfte, sondern auch andere Zweige, wie folgende Mitteilung zeigt: Die Dresdener Zigarettenfabrik Georg A. Jesmanni erzielte in verfloßenen Geschäftsjahr einen Geschäftsgewinn von 8300 643 Mark (gegen 4702 037 Mark im Vorjahre). Die Ablage für die Kriegskasse schenkt bei der Gewinnsumme schon in Höhe gebracht zu sein. Es werden 25 Proz. (15 Proz. Abgabe auf die Stammaktien verteilt. — Demzufolge habe Gewinne erzielt werden, dann nimmt es nicht wunder, daß die Zigarettenmacher hohe Preise zahlen müssen.

Der Krieg wirkt und auf. Die jung-herren liegt am Fensterbrett und schlingt herabsehend. Ich kenne sie seit langem als tapferes Mädchen, das sich mutig durchschlägt und für eine fränke Mutter und einen jungen Bruder als Kind schon gestorbt hat. Ihr Benehmen ist mir unverkennbar, denn ich weiß, daß sie keinen Geringeren im Felde hat und es glücklich die würdevollsten Begegnungen erlebt hat. Was hat du denn? Du bist ein Mädchen? Sie wackelt den Kopf. Ich kenne dich. Du bist ein Mädchen? Sie hat endlich wieder eine gute Kunde, sie kann nichts lesen, sie kann nicht malieren. Ich habe dieses eifrige Interesse in der Welt. Der Krieg wirkt und auf. Die jung-herren liegt am Fensterbrett und schlingt herabsehend. Ich kenne sie seit langem als tapferes Mädchen, das sich mutig durchschlägt und für eine fränke Mutter und einen jungen Bruder als Kind schon gestorbt hat. Ihr Benehmen ist mir unverkennbar, denn ich weiß, daß sie keinen Geringeren im Felde hat und es glücklich die würdevollsten Begegnungen erlebt hat. Was hat du denn? Du bist ein Mädchen? Sie wackelt den Kopf. Ich kenne dich. Du bist ein Mädchen? Sie hat endlich wieder eine gute Kunde, sie kann nichts lesen, sie kann nicht malieren. Ich habe dieses eifrige Interesse in der Welt.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 19. Juni.

Dankes abgelehnt!

Vor einiger Zeit wurde ein „Wertblatt“ verbreitet, das die Frauen aufforderte, sich als freiwillige patriotische Polizeagentinnen zu betätigen. Es wurde nicht nur von den Frauen verlangt, in Kinos, Theatern usw. durch laute Ausrufungen, in Stimmungen zu machen und „stumme Reden“ entgegenzusetzen, sondern auch regelrechte Angeberdienste gegen Anhänger des Verbandslebens zu leisten. Wegen dieser Zumutungen wird jetzt von Frauenseite energig Protest erhoben.

Der Deutsche Frauenrathverband und der Deutsche Frauenausschuss für dauernden Frieden geben der Dessenlichkeit gegenüber folgende Erklärung ab:

„Die unterzeichneten Organisationen erheben energigsten Einspruch gegen den Inhalt eines in Berlin erschienenen „Wertblattes“ zur Organisation eines „Heimatherees deutscher Frauen“. Was hier als „Pflicht jeder deutschen Frau“ bezeichnet wird, bezieht sich strenglich auf die Pflichten der Frauen.

Aufs schärfste aber wenden wir Frauen uns gegen Punkt 5:

„Klagen und Gerichte, die besonders geeignet sind, die Stimmung nachteilig zu beeinflussen, zur Kenntnis der Kriegsberathungskommission zu bringen, besonders stumme Reden, Personen festzusetzen und namhaft zu machen.“

Wir Frauen sehen in der Aufforderung an tausende deutscher Frauen, in ihren Reihen ein ausgebreitetes Spitzel- und Denunziantenwesen zu organisieren, eine unerhörte Beleidigung unseres Geschlechtes, eine erniedrigende Zumutung, die man dem Mann nicht bieten würde und die in schreiendem Widerspruch steht zu all den schönen Worten, mit denen man im Kriege die Frauen überschüttet hat.

Gepäckdiebstähle.

Bei der Post haben auch die Diebstähle an der Eisenbahn zugenommen. Es wird aus den Reiseagenturen und auch aus den Post- und Wägen gestohlen. Zu diesem schweren Verbrechen wird von der Königl. Eisenbahndirektion in Berlin folgendes mitgeteilt: Das reisende Publikum trägt einen Teil der Schuld an den Diebstählen. Hauptsächlich die Damen gehen mit ihrem Eigentum so leichtsinnig um, daß sie dem Dieb zum Diebstahl verführen. Auf die reuerten Plätze wird eine Silberkassette, eine kostbare Kette oder eine elegante Handtasche gelegt. Während die Reisenden sich auf dem Bahnsteig ergehen oder Abschied nehmen, verschwinden derartige Sachen spurlos und der Dieb hat in dem Gedränge unbeanstandet das Weite gesucht. In Südtirol, die nur mit einem Bande verschlossen sind, werden feine Stiefel oder Hüde gelegt, die der Dieb mit Leichtfertigkeit in die Hinterkassette stecken kann. Die Koffer und Taschen, die als Passagiergepäck ausgegeben werden, haben oft nur mangelhafte Verschlüsse, die, ohne Spuren zu hinterlassen, leicht zu öffnen sind. Einem solchen Koffer sieht man es von außen nicht an, daß er verpackt worden ist. Die Nachforschungen nach dem Dieb werden naturgemäß sehr erschwert, wenn erst nach der Auslieferung des Personengepäckes die Verabreichung festgestellt werden kann. Daß die Diebe vielfach unter dem Eisenbahnpersonal zu finden sind, steht außer Zweifel. Die Verwaltungen müssen vielfach mit ungeschultem Hilfspersonal arbeiten, das andauernd wechselt. Diese nicht festangestellten Leute fahnden in dem Gepäck wohl hauptsächlich nach Nahrungsmitteln, nehmen aber auch andere, leicht zu verarbeitende Artikel.

abgegeben, die genau geprüft wird und erhält dann den ihm zugesprochenen Schadenersatz.

Viele Gepäckstücke sind durch mangelhafte Kennzeichnung nicht zu befestigen und machen der Behörde große Arbeit. Es gibt eine Vorschrift, die aber leider vielfach unbeachtet bleibt, nach der der Besitzer seine genaue Adresse auf dem Gepäckstück anbringen muß. Fehlt die Adresse und läßt sich die Kontrollnummer, so ist das Gepäckstück nicht auszuhandigen und geht an eine besonders eingerichtete Stelle, die die Verluststücke durchsucht, um auf irgend eine Weise den Besitzer herauszufinden. Die Eisenbahndirektion empfiehlt, die Adresse auch innen im Koffer anzubringen, da dies die Arbeit sehr erleichtern würde. Große Mengen unanbringlicher Gepäckstücke bleiben jetzt liegen und müssen verpackt werden. Die Herrenkleider und Mäntel gehen an die Kleiderverwertungsgesellschaften, da ja diese Artikel nicht öffentlich verkauft werden dürfen.

Die privaten Versicherungs-Gesellschaften haben eine Reisegepäckversicherung schon seit Jahren aufgenommen und erheben sich eines regen Zuspruchs. Auch sie klagen über die Zunahme der Diebstähle, die sie gezwungen hat, die Prämien in diesem Jahre zu erhöhen. Während im Vorjahre noch für eine Versicherungssumme von 1000 Mark im Monat eine Prämie bezahlt wurde, nehmen die Gesellschaften für die tausend Mark und den Monat zwei Mark.

Freiandhang für Gemüse und Obst.

Der Gemüse- und Obst im Kleinhandel feilhält, ist laut Magistratsbescheidung verpflichtet, einen von außen leserlichen Anhang einzufügen, der in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstande anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Der Mörtgraben bleibt wegen umfangreicher Einbauten und Mangel an Arbeitskräften bis Donnerstag abends 6 Uhr abgegraben.

Wegen Neupflanzung und Auswechslung der Schienen des Bahnüberganges bei Glogauer Straße wird dieser Straßenteil für Fußgänger und Fuhrwerkverkehr vom 20. Juni ab auf ungefähr 10 Tage gesperrt.

Schweres Verbrechen. Eine Arbeiterin aus Audewitz, 25 Jahre alt, stand vor dem Schöffengericht. Es wurde festgestellt, daß sie mit einem Kuffen spazieren ging und sich von ihm lassen ließ. Sie empfing ihn auch in ihrer Wohnung, angeblich wenn er ihre Wäsche zum Waschen brachte. Dazu war aber keine Erlaubnis gegeben worden. Die Arbeiterin wurde zu 17 Tagen Gefängnis verurteilt, trotzdem wir doch mit Rußland wieder in Frieden und Freundschaft leben.

Höchstpreis-Verordnung. Ein Besitzer in Kleinmeritz hatte Mohrrüben verkauft und sich dafür 2 Mark pro Zentner über den Höchstpreis zahlen lassen. Er hatte den Preis nicht direkt verlangt, sondern er war ihm freiwillig gezahlt worden. Trotzdem wurde er in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen, da dies seinen Unterschied in strafrechtlicher Beziehung macht.

Neues Sommertheater. „Blitzblaues Blut“, die lustige Neuheit, die Sonntag so großen Erfolg hatte, wird heute wiederholt.

Donnerstag findet ein Gastspiel des 1. Helben und Diebhabers Emil Janzen vom Stadttheater in Stralsund statt. Der Künstler spielt den „Palmar“ in dem Lustspiel „Die berühmte Frau“. Das Gastspiel findet bei Schauspielverreisen statt und sind weiter beschäftigt die Damen: Kahlhoff, Wilde und Stöger. Herren: Direktor Knappe und Thier, während Herr Bötsch die Regie führt. — Sonnabend findet eine Volkstheater-Vorstellung „Stolze Thea“ statt, zu bedeutend ermäßigten Preisen. (Loge 1 Mark, alle anderen Plätze durchweg 60 Pfennig.) Die nächste Operette ist „Dollarsprinzessin“.

Stadtsammlige Nachrichten von Liegnitz.

Todesfälle. Bezebel, Arbeiter Bertha Festwig, 53 J. — Ehe, L. des Formers Gustav Schulz, 5 Mon. 23 J. — Bezebel, Arbeiter Emma Krause, 26 J. — Bezebel, Schneider Pauline Bittermann, 46 J.

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Volksblatt. Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Franz Adam Beyerlein! Das Jahr des Erwachens

2 Erzählungen aus der Zeit der Befreiungskriege. 174 Seiten. Gut broschiert. Bisher 1.75, nur Mk. 1.— Buchhandlg. Volkswacht, mod. Antiquariat

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen

Preis 40 Pf. Zu beziehen durch die Expedition u. d. Kolporteurs

Aus dem Grabe eines 48er Revolutionärs

von August Röckel. Statt Mk. 2.— nur Mk. 0.80. Buchhandlung „Volkswacht“ Moderna Antiquariat, Neue Graupenstr. 5.

Briefmappen

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pf. Feldpost-Kartenbriefe Stück 5 Pf., Feldpostkarten Stück 1 Pf. Geburtstags-Gratulationskarten, Hochglanz, 15 Pf. empfiehlt Expedition der „Volkswacht“.

Neues Sommer-Theater

(Neue Haynauerstraße 27a) Leitung: Willy Kollmann. Stellv.: Hugo Knappe. Spielplan: Mittwoch, 19. Juni, zum 2. Male; Blitzblaues Blut. (Erstauff. Operettenprelaud.) Donnerstag, 20. Juni, zum 1. Male; Berühmte Frau. Schauspielpreise. Lauspiel von Franz von Schönthan & Gustav Kadelberg Baron Römer-Sonnenstein, Dir. Knappe, Graf v. Palmarmy, Emil Janson vom Stadttheater in Stralsund. Die Direktion.

Auch Bücher werden teurer!

Deshalb empfehlen wir, solange der kleine Vorrat:

Vom Mittelmeer zum Pontus von Dr. Ernst v. d. Nahmer mit 20 Abbildungen und 1 Karte. Leinenband, bisher Mk. 7.50 nur Mk. 3.50

Am blauen Mittelmeer von Wilhelm Hörstel 318 Seiten, mit 12 Vollbildern in gutem Leinenband, bisher Mk. 7.50 nur Mk. 3.50

Modernes Antiquariat Buchhandlung Volkswacht Graupenstraße 5.

Die Regentschaft Tunis Streifzüge und Studien

von Rudolf Fitzner Leinenband, mit 17 Vollbildern und 1 Karte bisher 6.—, nur Mk. 3.50

Aus dem Orient

von Gustav Hirschfeld Leinenband, 388 Seiten bisher 6.—, nur Mk. 3.50 Buchhandlung Volkswacht modernes Antiquariat.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Adelmann-Restaurant Central-Antiquariat Bierbrauerei Bierverleger Bücherei Bücherhandlung Bücherwaren Bücherwaren	L. Kollmann Fabrikanten, Nähmaschinen Sennert, Carl Faber, Carl Titze, Carl Fabrikanten, Nähmaschinen Fabrikanten, Nähmaschinen Fabrikanten, Nähmaschinen	Schiller, S. Schwarz Weldner Schiller, S. Schwarz Weldner	Kurz, Wolf u. Wollmann Koppitsch, H. Koppitsch, H. Koppitsch, H. Koppitsch, H.	Photographisches Atelier Pohl, L. Resedelech u. Wurstwaren Berman, Ermafin, Str. 51 Special-Parfümerien Fischer, H. Fischer, H.	Jahn, Paul Sauerstr. 30. Wartenplatz 11. Strumpfstrickererei Werner, Gust., Sauerstr. 30. Schulze über im Mühl. Zigarren, Zigaretten Häger, M., Schloßstraße 25. Häger, M., Schloßstraße 25.	Glas- und Porzellanhandlung Großer, Carl Mühle und Bäckerei Weinhold, Friedrich Goldberg Haynau
---	---	---	---	--	---	---

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Juni.

Freibeuter am Werk.

Wer jetzt nichts gewinnt, verdient nicht, das er den Krieg erlebt. Das ist das Leitmotiv für die Handlungsweise unzähliger Menschen geworden, die dabei im hinteren Rücken die Augen auf einen Augenblick an die Opfer denken, die unsere Volksgenossen im grauen Tod bringen müssen.

In den letzten Monaten hat sich immer deutlicher eine besondere Art des übermäßigen Gewinnereizens herausgebildet, das nicht nur den gewerkschaftlichen Vertretern oder den Kaufleuten, sondern auch den Bauern geistlich wird, die sonst nie daran dachten, Handelsgewinne zu erzielen.

Wunder Familienvater — geplagte Hausfrau, die ihr Leben einen von diesen angebotenen Gegenständen nötig hat, geht schlenkerlich hin, denn mit auch werden hundert andere die Zeitung lesen und sich beeilen, den billigen Gelegenheitslauf zu machen.

Ein Tag aus goldene Zeit im Keinen! Es wäre wirklich einmal an der Zeit, diesem moralisierenden Treiben ein Ende zu machen und dafür zu sorgen, daß gebrauchte Gegenstände nicht zum Konsumwert, sondern zum wirklichen Wert verkauft werden müssen.

Kollaborierung des Bildungsausschusses. Am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 8 Uhr, wird für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau im Schauspielhaus die Operette 'Die Rose von Stambul' zur Aufführung gelangen.

Gegen die Barflechte. Auch der Reserveinfanterie Kommandierende General des 8. Armeekorps hat nunmehr eine Bescheinigung zur Befreiung der Barflechte erhalten, die im Angelegenheitsabdruck ist.

braucht verboten. Nur ein eigener Brief bei in Wasserenden darf benutzt werden. In diesem Punkte ist Abgrenzung der Wortlaut der Verordnung nicht klar genug und kann zu Irrtümern Anlaß geben.

Der Gemeindevorsteher als Romanheld.

Der Gemeindevorsteher Peter aus Dittow lernte im vorigen Jahre in einem Breslauer Eisenwarengeschäft die 23jährige Stäbe Elsefriede kennen. Obwohl der Gemeindevorsteher schon ein Mann in hohen Jahren ist, wollte er sich das bis dahin unverdorben, sehr hübsche Mädchen durch allerlei Lebensmittel gefällig zu machen, bis es ihm schließlich gelang, sie zu verführen.

Ein Mordprozess.

Das Breslauer Schwurgericht beschäftigt sich heute mit dem Tode in der Scheitinger Vorstadt. Am 8. Mai, nachmittags in der neunten Stunde, wurde die verurteilte Müllerfrau Ida Kempert in ihrer Wohnung, Pilschstraße 69, II., tot aufgefunden.

Festgestellt wurde, daß Grumbach mit der Kempert verheiratet und sie auch in ihrer Wohnung besucht hat. Am 26. April ließ er ein Inserat in den 'General-Anzeiger' einrücken: 'Schuldblos geschiedener Kriegswidwe, Schneider, wünscht sich, wieder zu verheiraten.'

Die heutige Verhandlung begann unter großem Andrang des Publikums. Der Angeklagte ist ein unterlegter Mensch und trägt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er ist am 24. September 1916 aus dem Heeresdienst als Invalide entlassen worden und bezieht eine monatliche Rente von 15 Mark und eine Kriegszulage von 15 Mark monatlich.

Erwerbungsstellen im Kaufmannsamt. Unserem Beizetelle wird Beschwerde darüber erhoben, daß die Besetzung des hiesigen Kaufmannsamts durch geschmacklos und aufbringliche Reklamemittel für Erwerbungsstellen in Belgien und in Ostropa verunglückt werden.

Vertrag mit Stachidern. Zur Jubiläum des 50jährigen Bestehens der Königl. Lehranstalt für Oekonomie und Gartenbau zu Proslau veranstalteten die Sektoren für Oekonomie und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und die Schlesische Gartenbau-Gesellschaft gemeinsam am nächsten Sonntag abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses an der Motivations einen öffentlichen Vortrag mit Bildbilde über die Anstalt, über ihre Bedeutung für den schlesischen Gartenbau und über die weitgehende Fürsorge zur Ausbildung Kriegsverletzte.

Das Eisene Kreuz hat unser Feldleiter Wehrmann A. Biehl erhalten. Abhanden gekommen ist am 13. Juni auf dem hiesigen Hauptbahnhof ober in der Nähe eine Geldtasche, in der sich 200 Mark und Kleingeld und Kleingeld befanden.

Handwagendiebstahl. Aus dem Grundstücke Wiegasse 45 ist in der Zeit vom 13. bis 14. d. Mts. ein zweirädriger ungeführter Handwagen gestohlen worden, und am 16. d. Mts. aus dem Hause Hildebrandstraße 3 ein gelber Handkofferwagen mit Deckel.

Wohnungseinbruch. Am 17. Juni, in der Zeit von 3 bis 10 1/2 Uhr nachmittags, ist ein Dieb in eine Wohnung Gleitsstraße Nr. 102 eingedrungen und hat eine Tasse von schwarzem Silber, eine blaue Porzellanplatte mit Silberverzierungen, einen schwarz-silberfarbigen Koffer, eine schwarze Altkleidungs- und einen grauen Koffer gestohlen.

Sturz aus dem Fenster. Aus dem dritten Stock des Hauses Koberstraße Nr. 24 stürzte ein dreijähriges Mädchen, das in der Wohnung allein war und sich zum Fenster zu weit hinüberlehnte, auf den Hof. Es erlitt Verletzungen an Kopf und den Schultern und ist daran im Krankenhaus verstorben.

Widwid überfahren wurde am Dienstag nachmittag auf der Reichstraße die 50 Jahre alte Witwe Anna Berler durch ein Lastkraftfahrzeug. Nach Aussage von Augenzeugen rannte die Frau geradeaus in den Wagen, der langsam fuhr, hinein. Die Leiche wurde ins Krankenhaus abgeführt.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Stadttheater. Heute abend 'Arabia'. Donnerstag 'Dohengrin'. Freitag 'Der Bettelstudent'. Samstag 'Lobekühne'. Sonntag 23. bis 26. Juni Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. mit 'Die Koralle' und 'Judith und Holoferne'.

Schlesien und Posen.

Pilschberg, 19. Juni. Der Schüler Jaeschke gefunden. Am Montag vormittag wurde im Löwengrund, der sich vom Osthang der Koppe, südlich des Pilschberges zum Wochornische hingehet, auf der höchsten Stelle des Gebirges durch eine Patrouille der ersten Kompanie der Schneideberger Gebirgs-Erschadabteilung die Leiche des Schülers Jaeschke gefunden. Der 16 Jahre alte Jaeschke, das einzige Kind des in Pilschberg lebenden Oberlehrers Dr. J. in Pilschberg, hatte am 2. Januar mit einem gleichaltrigen Schulkameraden eine Schneeschuhtour nach dem Hochgebirge unternommen.

Die heutige Verhandlung begann unter großem Andrang des Publikums. Der Angeklagte ist ein unterlegter Mensch und trägt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er ist am 24. September 1916 aus dem Heeresdienst als Invalide entlassen worden und bezieht eine monatliche Rente von 15 Mark und eine Kriegszulage von 15 Mark monatlich.

Rothenburg, 18. Juni. Selbstmord eines 19-jährigen Jungen. In einem Wasserball über dem Ruischbach am Sonntag wurde die Leiche des bereits seit zwei Tagen verschwundenen 19-jährigen Sohnes des Grubenmaurers Langer aus Rothenburg gefunden. Er war von seinem Vater gerettet worden und ist deshalb in den Tod gegangen.

Landeshut, 19. Juni. Von einem Bullen angefallen wurde auf der Viehwiese des Dominikus Hartmannsdorf der Schweizer Paul Bohe, er erlitt schwere Verletzungen am Kopf, verlor ein Auge und wurde bald nach Breslau in eine Klinik gebracht.

Wolkowitzer, 19. Juni. Nach einem von einem Ober geführten Ausflug in der 100-jährigen Schullehrerhaus in der Krümmenstraße wohnt. Er hatte nach dem Ausflug von einem Ober Wasser getrunken. In wenigen Stunden forderte der Nebenwirkung unter qualvollen Schmerzen.

Stogau, 19. Juni. Eine fleißige Tiermalerin. Die Schölerin Emma Räder in Wobeggen hat in der Zeit vom 1. Dezember 1917 bis jetzt über 7000 Stück Eier an die Eierkammer abgeliefert. Sie erhielt vom Landrat eine Belohnung und eine Geldprämie von 81 Mark.

Rothenburg, 17. Juni. Der große Waldbrand bei Bobrosch wütet weiter. Der etwa 2000 Einwohner zählende Ort Bobrosch war durch den Brand, der bereits eine Ausdehnung von nahezu 1000 Morgen erreicht hat, fast gänzlich zerstört, konnte aber noch gehalten werden. Von der Zerstörung des Grafenstrahms war bereits ein Scheiterhaufen abgebrannt, doch wurden die Billa und die anderen Nebengebäude gerettet.

Scharley, 14. Juni. Verschunden eines Säugers. Durch Fahrlässigkeit ist ein großer Teil von Scharley, das sog. Städtische Scharley bis auf einige kleine Häuser vom Erdboden völlig verschunden und nur große Schuttberge rechts und links der Chaussee von Wesschen nach Scharley geben Kunde von dem einstigen bevölkerten Industrieort. Von dem ganzen Dorfteile sind höchstens noch fünf Häuser übrig geblieben, alles andere fiel dem Bergbau zum Opfer.

Rattowitz, 14. Juni. Der Bauherr in der Rattowitzer Haus- und Grundbesitzer fand vor dem Kriegsgericht in Wesschen seine Ehre. Der Bauherr Heinrich Rattowitz und der gleichaltrige Richard Rattowitz wurden wegen gemeinschaftlichen Schwandhabens, begangen an dem Direktor Rohn, je drei Jahre in Zuchthaus verurteilt. 10 Jahre waren beantragt.

Kriegsnachrichten.

Die Konferenz in London.

Paris, 19. Juni. (B. L. N.) Auf dem Kongress der englischen Arbeiterpartei, der vom 28. bis 29. Juni in London stattfand, wurden die französischen Sozialisten durch Thomas Renaudel und Langnet, die belgischen durch Vandervelde und Camille Huysmans vertreten sein, die Schweden durch Branting und von holländischer Seite von Troelstra erwartet. Die von englischer Seite betriebene Agitation gegen die Reise Troelstra nach England nimmt, wie die 'Socialistische Zeitung' berichtet, dauernd zu.

Kleine Kriegsnachrichten.

Englischer Hilfskreuzer versenkt. Der Admiralität meldet: Der Hilfskreuzer 'Patricia' wurde am 13. Juni durch ein deutsches U-Boot torpediert und versenkt. Ein Offizier und 13 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Eröffnung des rumänischen Parlaments. Aus Jassi wird gemeldet: Die im Jassier Nationaltheater erfolgte Eröffnung des rumänischen Parlaments verlief in ruhiger und würdiger Weise. In der Thronrede sagte der König über den Frieden: Die gute Aschama, die dieses große Ereignis bei den Mächten, mit denen wir aber den Frieden verhandeln, geschlossen hat, hat den Weg geöffnet für die Wiederherstellung unserer Freundschaft, wie sie in der Vergangenheit bestand. Indem wir gute Beziehungen mit den anderen Ländern aufrechterhalten, werden wir versuchen, mit den neuen, in Bildung begriffenen Staaten normale nachbarliche Beziehungen wieder aufzubauen.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften, die uns unter dem Namen 'Eingefandt' mitteilen. Die Redaktion.

Der Landkürmer will rächen.

Wann auch in dieser heillosen Zeit der Welt, so ist das Landkürmer das Hauptverbrechen in den geschickten Wegen der Straßenbahn wegen der Überfüllung immer mehr begünstigt, so ist das Hauptverbrechen in den Straßenbahnwagen die Überfüllung. Die Landkürmer wollen rächen, wie sie in der Vergangenheit bekannt ist, indem wir gute Beziehungen mit den anderen Ländern aufrechterhalten, werden wir versuchen, mit den neuen, in Bildung begriffenen Staaten normale nachbarliche Beziehungen wieder aufzubauen.

Erleben und Polen.

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...
Wittwasser, 18. Juni. Ein ansehnliches...

Briefkasten.

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...
Ein unbekanntes und...

Condor
Im Kampf um Südamerika
Ein Zukunftsroman
Wirtschaftspolitische Roman
260 Seiten stark bisher 3 Mk.
nur 1.10 Mk.
nach auswärts 20 Pfg. für Porto mehr!
zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau, Neue Graupenstr. 5
Zellungshändler und -Verleger.

Vereinigte Theater Breslauer Schauspiel-Verein

Gestützt auf die großen kulturellen Erfolge der „Freien Volkshöhne“ in Berlin und anderer ähnlicher hohen Zwecken dienenden Vereinigungen besteht auch in Breslau der Wunsch, das Interesse am Schauspiel, dessen hohe kulturelle Bedeutung wohl jedem Deutschen gegenwärtig ist, zu steigern und so den Spielplan vom Theatergeschäft unabhängig zu machen. Es soll zu diesem Zweck ein Verein ins Leben gerufen werden unter dem Namen

Breslauer Schauspiel-Verein,

der es sich zur Aufgabe macht, gute Vorstellungen des Schau- und Lustspiels klassischer und moderner Dichter im Lobes- und Thalia-Theater allen Schichten der Bevölkerung zu möglichst niedrigen Preisen zu bieten. Herr Direktor Gorter verpflichtet sich, diese Anregung unter folgenden Bedingungen in die Tat umzusetzen:

Von den circa 500 000 Einwohnern Breslaus mühen nur 20 000 dem Verein als Mitglieder beizutreten. Diese Mitglieder erhalten in jedem Monat eine Vorstellung im Lobetheater und eine Vorstellung im Thalia-Theater, das heißt für die Spielzeit von 12 Monaten 24 Vorstellungen. Der Monatsbeitrag für die Mitgliedschaft, welcher zum freien Eintritt zu den genannten Vorstellungen berechtigt, ist aus untenstehender Beitrittserklärung zu ersehen.

Wer nicht Mitglied des Vereins ist, muß zu allen Vorstellungen die vollen Rappenpreise bezahlen, die ungefähr das Doppelte der unten genannten Vereinspreise betragen.

Die Beitrittserklärung ist für ein Theaterjahr, das ist vom 1. September 1918 bis 31. August 1919 bindend, die Beiträge sind vierteljährlich im voraus zu entrichten.

Herr Direktor Gorter kann sich an diese Zugeständnisse, die den Breslauern den Wunsch nach einem billigen Schauspiel-Abonnement auch im Lobetheater erfüllt, nur binden, falls die erforderliche Mitgliederzahl von 20 000 sich spätestens bis zum 15. Juli laufenden Jahres gemeldet hat, da sonst die Vorkehrungen für die nächste Spielzeit nicht mehr rechtzeitig getroffen werden können.

Sie bitten daher, die Mitgliedschaft möglichst rasch anzumelden, damit dieses außerordentlich günstige Angebot seitens der Theaterleitung verwirklicht werden kann.

Für die kommende Spielzeit sind vom Ausschuss vorkauf folgende Werke angenommen, die jedes Mitglied zu sehen bekommen soll:

- Der Richter von Salamea, Calderon
- Der Neger, Ibsen
- Das vierte Gebot, Anzengruber
- Die Journalisten, Freytag

- Florian Geyer, G. Hauptmann
- Der Familientag, Schönthan und Radelburg
- Lebige Leute, Dörmann
- Kater Lampe, Rosenow
- Kastanien, Gorki
- Die Wrenndram, Strindberg (3. 1. Akt)
- Menschenfreunde, Dehmel (Neue Welt)
- Der Schrittmacher, Overweg (Neue Welt)
- Strafe n. Steinach, Schellen (Neue Welt)

sowie einige Uraufführungen und noch erscheinende Neuheiten, über deren Annahme der Vereinsausschuß noch entscheiden wird.

Die bisherigen Abonnementvorstellungen im Thalia-Theater unterbleiben in Zukunft u. es kann daher nur allen bisherigen Abonnenten dringend geraten werden, sofort ihre Mitgliedschaft bei dem Schauspiel-Verein anzumelden, um in Zukunft ihre sich nunmehr auch auf das Lobetheater erstreckende Abonnementvergünstigung beizubehalten.

Die Ausgabe der Blätter für das erste Vierteljahr erfolgt ab 1. August in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen. Ein besonderer Vorteil ist, daß die Eintrittskarten übertragbar sind.

Im Auftrage des Gesamtausschusses:
Direktor Richard Gorter.

Bitte dies abzuschnellen und in offener Umschlag als Beleg für die Beitrittserklärung an den „Central-Verein Lobetheater“ zu senden an

Beitrittserklärung.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum „Breslauer Schauspiel-Verein“ für die Spielzeit vom 1. September 1918 bis 31. August 1919.

Ich beanspruche:

Klasse A.	Monatlich 1 Vorstellung im Lobetheater I. Rang oder Orchester und 1 „Platz für Person(en)“ im Thalia-Theater I. Rang oder Orchester	zusammen monatlich 2 Mk. 2.00
Klasse B.	Monatlich 1 Vorstellung im Lobetheater Parterre oder Parkett oder Thalia-Theater Parterre oder Parkett	zusammen monatlich 1 Mk. 2.00
Klasse C.	Monatlich 1 Vorstellung im Lobetheater II. Rang und 1 „Platz für Person(en)“ im Thalia-Theater Sperrstuhl oder Balkon	zusammen monatlich 1 Mk. 2.00
Klasse D.	Monatlich 1 Vorstellung im Lobetheater III. Rang und 1 „Platz für Person(en)“ im Thalia-Theater II. Rang	zusammen monatlich 1 Mk. 1.00

und verpflichte mich, den Betrag im voraus in Vierteljahresraten zu entrichten, und zwar für 3 Vorstellungen (3 im Lobetheater, 3 im Thalia-Theater)

Klasse A. 2 Mk. 11.40
Klasse B. 9.00

(Mittelschneidemaschine) Garbensengebühr und Luftverschönerung sind in diesen Preisen enthalten. Ich wünsche den Theaterbesuch nach Möglichkeit an folgenden Wochentagen (Sonntag und Feiertage ausgenommen) zu besuchen. Die Beitrittserklärung wird ohne Annahme der Beitrittserklärung pro Person erhoben.

Unterschrift (Vor- und Nachname)
Genauere Adresse (deutsch schreiben)